

DAS AGNI PURANA



Feueropfer

Für Ihnen unbekannte Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte mein Nachschlagewerk
www.indische-mythologie.de.
Darin werden Sie auch auf detailliert erzählte Mythen im Zusammenhang mit dem jeweiligen
Charakter hingewiesen.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Siva Prasad Tata.

Avatar

Im Avatar nimmt der Herr Gestalt an und wird auf Erden geboren. Dies geschieht, wenn das Böse auf Erden überhandnimmt. Vishnu, als Bewahrer des Universums, inkarnierte bisher neun Mal, um die Rechtschaffenheit wiederherzustellen. Die zehnte und letzte Inkarnation liegt in der Zukunft.

Matsya - Fisch
Kurma - Schildkröte
Varaha - Eber
Narasimha - Mannlöwe
Vamana - Zwerg
Parashurama - Rama mit der Axt
Rama
Krishna
Buddha
Kalki - der weiße Reiter, die zukünftige, letzte Inkarnation.

Die Mythen zu den Avataren finden Sie unter ‚Die Avatare Vishnus.‘

Buddha und Kalki

Der neunte Avatar Vishnus war Buddha, der zehnte wird Kalki sein.

Wieder einmal besiegten die Dämonen die Götter und wieder wandten Sie sich an Vishnu um Hilfe. Vishnu sagte ihnen, dass Buddha, der Sohn von Suddhodana, geboren werden wird. So gewaltig war die Illusion die Buddha schuf, dass die Dämonen den Pfad der Veden verließen und Buddhisten wurden.

Diese heimtückischen Kreaturen vollzogen Zeremonien, die sie sicher in die Unterwelt eingehen ließen. Am Ende des Kali Yugas werden alle Menschen heimtückisch werden. Sie werden die Veden verachten, werden kriminell und orientieren sich nur an Reichtum. Diese Menschen werden Könige und Kannibalen.

Dann wird Kalki auf Erden geboren werden, als Sohn von Vishnuyasha. Er wird die Ungläubigen vernichten. Kalkis Priester wird der Weise Yajnavalkya sein.

Die vier Kasten und die vier Lebensstadien werden wieder eingesetzt. Die Menschen ehren die heiligen Schriften wieder und finden zurück zur Rechtschaffenheit. Ein neues Satya Yuga beginnt.

Schöpfung

Vishnu ist der Herr über Schöpfung, Erhaltung und Zerstörung. Vor der Schöpfung war nur das alles durchdringende Brahman. Es gab weder Tag noch Nacht noch den Himmel.

Zuerst schuf Vishnu die Wasser. In die Wasser säte er Brahmanda, das große Ei. Aus diesem Samen entwickelte sich ein goldenes Ei, das auf den Wassern schwamm. Aus dem Ei schuf Sich Brahma. Da er Sich Selbst erschuf trägt er auch den Namen Svayambhu. Brahma blieb für ein Jahr in dem Ei. Dann teilte Er das Ei in zwei Teile, in Himmel und Erde. Dazwischen legte Brahma das Zwischenreich an.

Brahma schuf die Erde und die zehn Himmelsrichtungen. Er schuf die Zeit, den Blitz, den Donner, die Wolken, den Regenbogen, die Worte und den Ärger. Um Verehrungsriten und Opfer sicherzustellen entließ Brahma aus Seinem Körper die Veden.

Aus Seinem Geiste schuf Brahma sieben Söhne, Marichi, Atri, Angira, Pulastya, Pulaha, Kratu und Vasishtha.

Prithu war der erste König. Prithu stammte von Dhruva, dem Polarstern ab. Prithus Vater, Vena war ebenso König. Doch er war ein schlechter König, er kümmerte sich nicht um sein Volk. Die Weisen töteten ihn und kneteten seinen toten Körper. Aus seiner rechten Hand entstand Prithu. Er war ein rechtschaffener und guter Regent. Nach Prithu wurde die Erde Prithivi genannt.

Tempel und Statuen

Ein Mensch, der einen Tempel erbaut ist gesegnet. Selbst die Gedanken daran lassen die Frucht des Bösen vergehen. Die Ahnen eines Tempel-Erbauers werden aus der Unterwelt erlöst.

Wer einen Tempel erbaut geht in den Himmel ein.

Wer zwei Tempel erbaut geht in das Reich Brahmas ein.

Wer fünf Tempel erbaut geht in das Reich Shivas ein.

Wer acht Tempel erbaut geht in das Reich Vishnus ein.

Wer sechzehn Tempel erbaut ist vom Kreislauf der Geburten befreit.

Was ist der Nutzen von Geld, wenn man damit keine Tempel baut? Geld ist ebenso wertvoll, um es den Brahmanen zu spenden. Doch ist das Bauen von Tempeln verdienstvoller als das Spenden. Die Verdienste sind am höchsten für den, der einen goldenen Tempel erbaut, geringer für den, der einen Tempel aus Stein erbaut, noch geringer für den, der einen Tempel aus Holz erbaut und am geringsten für den, der einen Tempel aus Lehm erbaut.

Verdienstvoller als der Bau eines Tempels ist das Anfertigen einer Statue. Statuen von Göttern und Göttinnen sollten stets in Richtung der Stadt schauen.

Die verschiedenen Statuen Vishnus müssen verschieden aussehen.

Die Statue des Fisch Avatars muss wie ein Fisch aussehen.

Die Statue des Schildkröte Avatars muss wie eine Schildkröte aussehen.

Die Statue des Eber Avatars zeigt menschliche Gestalt und muss vier Arme haben, in den Händen Keule, Lotus, Muschel und Diskus haltend.

Die Statue des Mannlöwe Avatars muss zwei Arme haben, in den Händen Keule und Diskus haltend. Er muss eine Girlande tragen.

Die Statue des Zwerg Avatars muss zwei Arme haben, in den Händen einen Schirm und einen Stab haltend.

Die Statue des Rama mit der Axt Avatars muss vier Arme haben, in den Händen Pfeil, Bogen, Schwert und Axt haltend.

Die Statue des Rama Avatars kann zwei oder vier Arme haben. Mit vier Armen tragen die Hände Pfeile, Bogen, Muschel und Diskus.

Die Statue des Buddha Avatars muss Ruhe ausstrahlen. Er sitzt auf einem Lotus, die Ohren müssen lange Ohrläppchen haben.

Die Statue des Krishna Avatars kann zwei oder vier Arme haben. Drei der vier Hände halten Keule, Diskus und Muschel. Die vierte Hand zeigt die Geste der Wunschgewährung.

Die Statue des Kalki Avatars zeigt einen Brahmanen auf einem Pferd sitzend, in den Händen Pfeile, Bogen, Muschel, Schwert und Diskus haltend.

Die Statue Brahmas hat vier Köpfe und vier Arme. Er trägt einen Bart. Er reitet auf dem Schwan Hamsa. Zu seiner Seite sitzen die Göttinnen Sarasvati und Savitri.

Die Statue Vishnus hat acht Arme. Sieben Hände halten Schwert, Keule, Pfeile, Bogen, Schild, Diskus und Muschel. Die achte Hand zeigt die Geste der Wunschgewährung. Vishnu reitet auf dem Vogel Garuda. Zur Rechten Vishnus sitzt seine Gemahlin, die Göttin Lakshmi. Sie hält einen Lotus in der Hand.

Die Statue Vishnus in Seiner universellen Gestalt hat vier Köpfe und zwanzig Arme.

Die Statue der Göttin Durga hat zwanzig Arme. Die zehn rechten Hände halten Speer, Schwert, Diskus, Schlinge, Schild, Trommel und weitere Waffen. Die zehnte rechte Hand zeigt die Geste der Wunschgewährung. Die zehn linken Hände halten Schlange, Schwert, Stock, Axt, Stachelstock, Bogen, Glocke, Banner, Keule und Spiegel. Vor der Statue liegt ein geköpfter Büffel. Der Dämon hat rote Haare und Augen, er trägt Waffen in der Hand und blutet. Um seinen Hals ist eine Schlinge gebunden und Durgas Löwe greift ihn an. Durgas rechter Fuß ruht auf dem Löwen. Durgas Statue kann auch zehn, sechzehn oder zwanzig Arme haben.

Shivas formlose Darstellung als Linga (Phallus) kann aus Lehm, Holz, Eisen, Juwelen, Gold, Silber, Bronze, Kupfer oder Quecksilber gefertigt sein.

Pilgerorte

Der Besuch eines Pilgerortes ist so wertvoll wie ein Feueropfer. Wen die Menschen nicht auf Pilgerschaft gehen oder Gold und Kühe spenden werden sie in Armut geboren.

Der beste Pilgerort ist Pushkara. Brahma weilt dort. Der beste Monat für Pushkara ist Karttika (Oktober/November). In Pushkara gibt es zwei Pilgerstätten Jambumarga und Tandulikashrama.

Nach Pushkara zu gelangen ist schwierig. Doch gibt es weitere Pilgerorte. Kurukshetra zum Beispiel, wo Vishnu weilt. Der Fluss Sarasvati fließt nahe Kurukshetra. Wer in ihr badet erreicht das Reich Brahmas.

Jedes Gebiet durch das die Ganga fließt ist ein Pilgerort. Nur die Ganga zu sehen ist so wertvoll wie ein Feueropfer. Wer Erde aus dem Flussbett der Ganga auf sein Haupt legt wird von allem Bösen befreit.

Prayag ist ein weiterer berühmter Pilgerort. Hier weilen Brahma, Vishnu, Indra, Gandharven, Apsaras und Weise. Hier fließen drei heilige Flüsse zusammen, Sarasvati, Ganga und Yamuna. Im

Monat Magha (Januar/Februar) in Prayag zu baden ist wertvoller als das Spenden von tausenden von Kühen. Wer in Prayaga spendet wird im nächsten Leben als König geboren. Wer in Prayaga stirbt geht direkt in das Reich Vishnus ein.

Shiva Selbst hat Parvati erzählt, dass Varanasi ein äußerst heiliger Pilgerort ist und Er diesen Ort nie verlassen wird. Varanasi hat seinen Namen durch den Zusammenfluss von Varuna und Assi.

Heilig ist auch der Fluss Narmada.

Gaya ist der heiligste Pilgerort. Der Dämon Gaya vollzog derart machtvolle Askese, dass die Götter zu leiden begannen. Sie baten Vishnu um Hilfe. Er suchte Gaya auf und gewährte ihm eine Gunst. Er bat darum, dass der Pilgerort nach ihm benannt werde.

Die Gunst wurde gewährt und Gaya entschwand. Die Götter wurden wieder froh, doch bemerkten sie, dass die Erde vertrocknete, nun, da Gaya weg war. Vishnu ließ Brahma und die Götter ein Feueropfer durchführen. Sie sollten Gaya bitten, es auf seinem Körper durchführen zu dürfen. Gaya stimmte zu, in dem Moment fiel sein Kopf vom Körper ab. Brahma vollzog das Opfer auf Gayas kopflosen Körper. Doch als das Opfer begann schüttelte sich der Körper. Das bedeutete, dass das Opfer nicht vollzogen werden konnte. So gingen alle Götter in einen Stein ein und mit diesen Steinen wurde der Körper beschwert. Nun konnte das Opfer beginnen. Vishnu ging ebenfalls in einen Stein ein. Weil Vishnu in Gaya weilt ist Gaya heilig.

Dazu gibt es eine weitere Geschichte.

Der Weise Marichi, Brahmas Sohn, heiratete Dharmavrata. Eines Tages ging Marichi in den Wald, um Blüten und Holz zu sammeln. Sehr müde kehrte er zurück. Er rief nach Dharmavrata und sprach: ‚Ich bin so müde, heute musst du meine Füße waschen.‘

Dharmavrata wusch Marichis Füße als Brahma plötzlich erschien. Dharmavrata wusste nicht was sie tun sollte. Sollte sie mit dem Waschen fortfahren? Oder sollte sie zuerst Brahma begrüßen, da er Marichis Vater war? Sie entschloss sich, Brahma zu begrüßen. Darüber war Marichi derart verärgert, dass er Dharmavrata verfluchte, ein Stein zu werden. Dharmavrata war darüber verärgert, sie war sich keiner Untat bewusst. So vollzog sie jahrelange Askese bis Vishnu ihr erschien und ihr eine Gunst erwies.

Dharmavrata bat darum, dass der Fluch unwirksam werde. Vishnu erwiderte, dass Er dies nicht tun könne, weil Marichi ein zu machtvoller Weiser sei. Was Er tun konnte war, dass Dharmavrata ein besonders heiliger Stein werde. Vishnu versprach, ewig in diesem Stein zu weilten. Dieser Stein war es, der auf Gayas Körper gelegt wurde.

Geographie

Die Welt ist in sieben Inseln (Dvipa) eingeteilt. Jambudvipa, Plakshadvipa, Shalmalidvipa, Kushadvipa, Kraunchadvipa, Shakadvipa, Pushkaradvipa. Die sieben Dvipas werden von sieben Ozeanen (Samudra) umgeben Lavanasamudra, Ikshusamudra, Surasamudra, Ghritasamudra, Dadhisamudra, Dugdhasamudra, Jalasamudra.

Im Zentrum von Jambudvipa liegt der Berg Meru. Südlich des Merus liegen die Berge Himavana, Hemakuta und Nishada. Nördlich des Merus liegen die Berge Nila, Shveta und Shringi. Jambudvipa hat seinen Namen durch die große Anzahl von Jambu Bäumen. Auf dem Gipfel des Merus liegt die Stadt Brahmas.

Unter der Erde liegen die Unteren Welten, auch sie sind in sieben Bereiche aufgeteilt, Atala, Vitala, Nitala, Rasatala, Mahatala, Sutala, Patala. In den Unteren Welten leben die Dämonen und Geister. Als die Schlange Shesha ist Vishnu in den Unteren Welten anwesend. Shesha trägt die Erde auf ihrem Haupt.

Der Himmel wird Nabha genannt. Über der Erde liegt die Sonne, über der Sonne der Mond, über dem Mond die Sterne, über den Sternen Merkur, über Merkur Venus, über Venus Jupiter, über Jupiter die Konstellation Großer Bär. Jenseits davon liegt Dhruva, der Polarstern.

Astrologie

Hochzeiten sollten in den Monaten Chaitra (März/April) oder Pausha (Dezember/Januar) geschlossen werden oder unter den Zeichen Libra oder Gemini. Eine Reise beginnt man am besten an einem Freitag. Medizin sollte man einnehmen, wenn die Nakshatras Pushya, Hasta, Jyeshtha, Shravana oder Ashvini nicht am Himmel scheinen. Das Bad nach der Genesung von einer Krankheit sollte an einem Samstag genommen werden.

Das erste Scheren des Hauptes des Kindes sollte nie an einem Dienstag oder Samstag durchgeführt werden. Die Ohrläppchen sollten an einem Mittwoch oder Donnerstag durchstochen werden. Neue Kleidung sollte an Mittwoch, Donnerstag oder Freitag erstmals getragen werden. Ein neues Haus sollte in den Monaten Chaitra (März/April), Jyeshtha (Mai/Juni), Bhadra (August/September), Ashvina (September/Okttober), Pausha (Dezember/Januar) oder Magha (Januar/Februar) bezogen werden. Korn schneidet man am besten an einem Mittwoch.

Manvantaras

Jedes Manvantara (Ära) wird von einem Manu regiert.

Der erste Manu war Svayambhuva. Shatakratu war der Indra dieses Manvantaras.

Der zweite Manu war Svarochisha. Vipashchita war der Indra dieses Manvantaras.

Der dritte Manu war Uttama. Sushanti war der Indra dieses Manvantaras.

Der vierte Manu war Tapasa. Shikhi war der Indra dieses Manvantaras.

Der fünfte Manu war Raivata. Vitatha war der Indra dieses Manvantaras.

Der sechste Manu war Chakshusha. Manojava war der Indra dieses Manvantaras.

Der siebte Manu ist Vaivasvata. Purandara war der Indra dieses Manvantaras.

Der achte Manu wird Savarni sein. Bali wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der neunte Manu wird Dakshasavarni sein. Adbhuta wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der zehnte Manu wird Brahasavarni sein. Shanti wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der elfte Manu wird Dharmasavarni sein. Gana wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der zwölfte Manu wird Rudrasavarni sein. Ritadhama wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der dreizehnte Manu wird Raucha sein. Divaspati wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Der vierzehnte Manu wird Bhautya sein. Shuchi wird der Indra dieses Manvantaras sein.

Kasten und Lebensstadien

Alle Manus leben nach dem Dharma (Kosmische Ordnung). Das bedeutet Nichtverletzen, Wahrhaftigkeit, Glaube, Pilgern, Freigiebigkeit, die Götter und Brahmanen ehren, Toleranz gegenüber allen Religionen und heiligen Schriften. Dazu gehört auch die Lehre von den vier Klassen der Gesellschaft (Varna) der Menschen und den Lebensstadien (Ashrama).

Die vier Kasten sind Brahmane, Kshatriya, Vaishya und Shudra (Klerus, Exekutive/Legislative, Nährstand, Arbeiter). Opfer durchzuführen, die Veden zu studieren und zu spenden ist die

Aufgabe der Brahmanen, Kshatriyas und Vaishyas. Die Kshatriyas müssen das Gute schützen und das Böse bestrafen. Die Vaishyas müssen sich um Handel, Landwirtschaft und Viehzucht kümmern. Die Shudras müssen den drei ersten Kasten dienen und dürfen sich den Künsten widmen. Die Brahmanen, Kshatriyas und Vaishyas erhalten die heilige Schnur, eine Weihe (Upanayana), die einer zweiten Geburt gleichkommt, deshalb werden sie Zweimalgeborene (Dvija) genannt. Die Weihe erhält der Brahmane mit acht, der Kshatriya mit elf und der Vaishya mit zwölf Jahren. Das späteste Alter ist sechzehn.

Bei der Anuloma Heirat ist der Mann von höherem Stand als die Frau. Bei der Pratiloma Heirat ist die Frau von höherem Stand als der Mann. Der Chandala stammt von einem Shudra Mann und einer Brahmanen Frau. Der Magadha stammt von einem Vaishya Mann und einer Kshatriya Frau. Chandalas sind Vollstrecker, Sutas sind Wagenlenker, Magadhas sind Sänger. Chandalas leben außerhalb der Dörfer und dürfen andere Stände nicht berühren.

Der beste Name für einen Brahmanen lautet Sharma, für einen Kshatriya Varma, für einen Vaishya Gupta und für einen Shudra Dasa. Das erste Lebensstadium ist Brahmacharya (Zeit des Lernens). Der Student darf keinen Honig und kein Fleisch essen, nicht tanzen und nicht singen. Er muss jeder Gewalt entsagen und darf nicht mit Frauen sprechen. Seine Aufgabe besteht im Lernen und Besprechen der Shastras (heilige Schriften). Sein Umgang sollte sich auf Gelehrte beschränken. In seiner Freizeit soll er über Brahman (das Numinose) meditieren.

Das zweite Lebensstadium ist der Grihastha (Haushälter). Ein Brahmane kann vier Frauen haben, ein Kshatriya drei, ein Vaishya zwei, ein Shudra eine. Mann und Frau sollten der gleichen Kaste entstammen. Kastenübergreifende Heirat ist zu vermeiden. Eine Frau kann noch einmal heiraten, wenn der Ehemann verschwunden ist, tot ist, sich in die Einsamkeit zurückgezogen hat oder ein derart schlechter Mensch ist, dass er aus der Kaste ausgeschlossen wurde. Im Fall des Todes des Ehemannes darf die Frau dessen jüngeren Bruder ehelichen.

Das dritte Lebensstadium ist Vanaprastha (Rückzug). Der Vanaprastha schläft auf dem Boden, ernährt sich von Früchten und Wurzeln, sein Haar ist verfilzt, die Kleidung besteht aus Häuten, er ehrt die Götter, Gemeinschaft mit anderen meidet er.

Das vierte und letzte Lebensstadium ist Sanyasa (Einsiedler). Der Sanyasa zieht sich in die spirituelle Einkehr zurück und ist frei von allen weltlichen Pflichten. Doch sollte er sich dafür nur entscheiden, wenn er sicher ist, alle materiellen Wünsche aufgegeben zu haben. Geburt und Tod tangieren ihn nicht mehr. Er weiß, dass der physische Körper vergänglich und keiner Beachtung wert ist. Er sucht einzig die Erkenntnis Brahmans, des Numinosen.

Vergehen und Sühne

Jedes Vergehen zieht die Sühne, Prayashcitta, nach sich. Wer dies verweigert muss vom König bestraft werden.

Wer aus einem Brunnen trinkt in dem der tote Körper eines Tieres lag, muss drei Tage fasten. Die schlimmste Verfehlung ist das Töten eines Brahmanen, Raub und das Trinken von Wein. Weitere Vergehen sind, die Veden zu kritisieren, falsches Zeugnis abzulegen, einen Freund zu töten, eine Kuh zu töten, Eltern oder Söhne zu vernachlässigen, Mord, Lüge, Tiere zu töten und das Fällen von Bäumen.

Wer einen Brahmanen getötet hat muss für zwölf Jahre in einer Hütte im Wald leben. Er muss seinen Besitz einem Brahmanen übereignen und sich seinen Lebensunterhalt erbetteln. Wer eine

Kuh getötet hat muss einen Monat einfach leben. Er muss mit dem Vieh leben und mit ihm herumziehen. Seinen Besitz muss er einem Brahmanen übereignen und für zwei Monate in Kuh Urin baden. Ein Brahmane, der Gold gestohlen hat sollte dies dem König beichten. Der König wird ihn mit einer Keule schlagen.

Das Vergehen, einen Kshatriya zu töten ist ein Viertel des Vergehens einen Brahmanen zu töten. Einen Vaishya zu töten ist ein Achtel des Vergehens einen Brahmanen zu töten. Einen Shudra zu töten ist ein Sechzehntel des Vergehens einen Brahmanen zu töten. Das Töten einer Katze, eines Frosches, eines Hundes, eines Mungos oder einer Eidechse entspricht dem Töten eines Shudras.

Vrata - Gelübde

Abhängig von Mond, Wochentag, Planet, Jahreszeit und Sonnenposition sind bestimmte Riten durchzuführen und Gelübde einzuhalten. Das alles wird unter dem Namen Vrata zusammengefasst. Shuklapaksha ist die helle, zunehmende, Krishnapaksha die dunkle, abnehmende Phase des Mondes.

Der erste Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Paratipada genannt. In den Monaten Karttika (Oktober/November), Ashvina (September/Oktober) und Chaitra (März/April) wird Brahma verehrt.

Der zweite Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Dvitiya genannt. Man sollte nur Gemüse essen und zu den Ashvin beten.

Shuklapaksha Dvitiya im Monat Karttika (Oktober/November) ist die beste Zeit für die Verehrung von Yama, um nach dem Tod nicht in die Welt der Verdammnis zu gelangen. Zu der Zeit sollte man ebenso zu Balarama und Krishna beten.

Der dritte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Tiritiya genannt. An diesem Tag in Shuklapaksha im Monat Chaitra (März/April) haben Shiva und Parvati geheiratet, deshalb wird das Gaurivrata eingehalten. Shiva und Parvati werden Früchte dargebracht und die acht Namen Parvatis werden rezitiert: Lalita, Vijaya, Bhadra, Bhavani, Kumuda, Shiva, Vasudevi und Gauri.

Der vierte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Chaturti genannt. Besonders geeignet für dieses Vrata ist der Monat Magha (Januar/Februar) in Shuklapaksha.

Der fünfte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Panchami genannt. Man betet um Gesundheit und Unwirksamkeit schlechter Omen. Besonders geeignet für dieses Vrata sind die Monate Shravana (Juli/August), Bhadra (August/September), Ashvina (September/Oktober) und Karttika (Oktober/November) in Shuklapaksha.

Der sechste Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Shashthi genannt. Man isst nur Früchte. Besonders geeignet für dieses Vrata sind die Monate Karttika und Bhadra.

Der siebte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Saptami genannt. In Shuklapaksha wird Surya verehrt. Alle Sorgen verschwinden und alle Wünsche werden erfüllt. Das Vrata lässt kinderlose Frauen Söhne gebären.

Der achte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Ashtami genannt. Zu dieser Zeit wurde Krishna im Monat Bhadra (August/September) geboren, als Rohini am Himmel stand. An diesem Tag zu fasten und zu Krishna zu beten nimmt die Verfehlungen der letzten sieben Jahre hinweg. Das Vrata muss in Krishnapaksha vollzogen werden, denn Krishna wurde in der dunklen Phase

geboren. Neben Krishna sind Rohini, der Mond, Devaki, Vasudeva, Yashoda, Nanda und Balarama zu verehren. Der Tag wird Janmashtami genannt.

Der achte Tag kann auch außerhalb des Monats Bhadra wichtig sein, sollte der Tag sowohl in Shuklapaksha als auch in Krishnapaksha ein Mittwoch sein. Unabhängig vom Monat wird dies Budhashtami genannt. An diesem Tag isst man nur Melasse und Reis.

Der Brahmane Dhira war mit Rambha verheiratet. Dhira's Sohn hieß Kaushika, seine Tochter hieß Vijaya und sein Bulle hieß Dhanada. Kaushika brachte, zusammen mit den anderen Kuhhirten, den Bullen auf die Weide. Während Kaushika im Fluss Bhagirathi ein Bad nahm wurde der Bulle gestohlen. Kaushika und Vijaya suchten ihn und kamen dabei an einem Teich vorbei in dem einige Frauen badeten, um ein Vrata zu erfüllen. Kaushika und Vijaya waren hungrig und baten um etwas zu essen. Die Frauen waren bereit, ihnen etwas zu geben, doch nur, wenn auch sie das Budhashtami Vrata vollziehen würden. Sobald Kaushika das Vrata vollzogen hatte stand der Bulle vor ihm. Das Vrata ist so kraftvoll, dass Kaushika seine Schwester mit Yama verheiraten konnte und er selbst König von Ayodhya wurde. Als Dhira und Rambha starben, musste Vijaya erfahren, dass ihre Eltern in Naraka (Ort der Verdammnis) lebten. Als sie Yama fragte wie ihre Eltern Naraka verlassen könnten meinte Er, sie und ihr Bruder müssten nochmals das Budhashtami Vrata vollziehen. Sobald sie das getan hatten waren ihre Eltern im Himmel.

Der neunte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Navami genannt. Gauri ist im Monat Ashvina, in Shuklapaksha zu verehren. Der Göttin ist ein Tieropfer darzubringen.

Der zehnte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Dashami genannt. Die Brahmanen erhalten besondere Kräfte, wenn sie an diesem Tag zehn Kühe spenden.

Der elfte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Ekadashi genannt. Man betet zu Vishnu. Das Vrata garantiert Söhne und Wohlstand.

Der zwölfte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Dvadashi genannt. In Shuklapaksha wird Vishnu verehrt. Im Monat Bhadra (August/September) betet man zu Kühen und Kälbern, im Monat Chaitra (März/April) zum Gott der Liebe. Wer Dvadashi Vrata ein ganzes Jahr ausführt entgeht Naraka. Dvadashi in Shuklapaksha im Monat Bhadra ist besonders glückverheißend, wenn der Stern Shravana am Himmel steht. Fasten an diesem Tag ist segensreicher als ein Bad in einem Zusammenfluss zweier heiliger Flüsse. Sollte Merkur dazu am Himmel stehen vervielfachen sich die guten Auswirkungen.

Der dreizehnte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Trayodashi genannt. Der Gott der Liebe führte dieses Vrata aus, als er Shiva verehrte, deshalb wird an diesem Tag Shiva verehrt. Im Monat Ashvina (September/Oktober) wird Indra verehrt. Im Monat Chaitra in Shuklapaksha wird der Gott der Liebe verehrt.

Der vierzehnte Tag der vierzehntägigen Phase des Mondes wird Chaturdashi genannt. Der Tag ist wichtig für die Verehrung Shivas, besonders im Monat Karttika Oktober/November. Man fastet, spendet den Brahmanen und geht dadurch in den Himmel ein.

Chaturdashi in Krishnapaksha zwischen den Monaten Magha (Januar/Februar) und Phalguna (Februar/März) ist als Shivaratri bekannt. Man fastet und bleibt die ganze Nacht wach. Der Jäger Sunarasena vollzog das Vrata und alle Vergehen waren ihm vergeben.

Naraka - Ort der Verdammnis

So man Vishnu mit Blüten verehrt geht man nicht in Naraka ein.

Verschiedene Naraka sind bekannt. Auch wenn die Menschen nicht sterben wollen, so sind sie doch an den Tod gebunden, um die ihnen zugemessene Lebensspanne zu beenden. Danach muss man für das einstehen, was man im letzten Leben heraufbeschworen hat. Die Böses getan haben werden bestraft und die Gutes getan haben werden belohnt.

Die Guten werden von Yamas Dienern durch das West Tor in den Himmel geführt. Die Bösen werden von Yamas Dienern durch das Süd Tor in verschiedenen Narakas geführt.

Wer eine Kuh getötet hat kommt in den Naraka Mahavicha.

Wer einen Brahmanen getötet oder Land gestohlen hat kommt in den Naraka Amakumbha.

Wer eine Frau, Kinder oder einen alten Mann getötet hat kommt in den Naraka Raurava.

Ein Brandstifter kommt in den Naraka Maharaurava.

Ein Dieb kommt in den Naraka Tamisra. Dort wird er während des gesamten Kalpas von Yamas Dienern mit Speeren gestochen. Danach kommt er in den Naraka Mahatamisra, dort wird er von Schlangen gebissen und von Insekten gestochen.

Wer Vater oder Mutter getötet hat kommt in den Naraka Asipatravana. Dort wird er mit Schwertern in Stücke gehauen.

Wer jemanden verbrannt hat kommt in den Naraka Karambhaluka. Dort liegt er auf brennendem Sand.

Wer Süßes alleine gegessen hat kommt in den Naraka Kakaola. Dort muss er Würmer essen.

Wer keine Opfer dargebracht hat kommt in den Naraka Kuttala. Dort muss er Blut trinken.

Ein Erpresser kommt in den Naraka Tailapaka. Dort wird er wie ein Ölsame ausgequetscht.

Ein Lügner kommt in den Naraka Mahapata.

Weitere Narakas stehen für die zur Verfügung, die nicht kastengerecht geheiratet haben, die Tiere töteten, die Bäume fällten, die zu viel Fleisch aßen, die die Veden kritisierten, die falsches Zeugnis sprachen und die ihre Lehrer kritisierten.

Almosen

Almosen zu geben ist wichtig, um gutes Karma anzusammeln. Almosen sind ein Muss, wenn man in Tempel oder auf Pilgerreise geht. Der Gebende muss gen Osten blicken, der Nehmende gen Norden. Vor dem Geben muss man ein Bad genommen haben.

Die besten Almosen sind Gold, Pferde, Ölsamen, Schlangen, Dienerinnen, Kutschen, Bäume, Häuser, Töchter und Kühe. Wer sein Versprechen, etwas zu geben, nicht einhält wird vernichtet. Der Wert des Gebens ist dahin, wenn man damit etwas erreichen möchte, zum Beispiel die Freundschaft des

Beschenken. Es ist besser etwas dem Bruder als der Tochter zu geben. Es ist besser dem Vater als der Mutter zu geben.

Das Konzept der Almosen variiert in den verschiedenen Yugas. Im Satya Yuga ging der Geber hinaus und suchte einen Empfänger der Gabe. Im Treta Yuga kam der Empfänger in des Gebers Haus. Im Dvapara Yuga gab der Gebende nur aufgrund der Bitte des Empfängers. Im Kali Yuga gibt der Geber nur denen, die ihm schmeicheln.

Das Gayatri Mantra

Das Gayatri Mantra ist sehr kraftvoll.

Der menschliche Körper hat viele feinstoffliche Kanäle. Zehn davon sind besonders wichtig, Ida, Pingala, Sushumna, Gandhari, Hastijihva, Pritha, Yasha, Alambusha, Huhu und Shankhini. Sie bergen den Lebenshauch, Prana. Neben Prana kennen wir weitere Lebenshauche, Apana, Samana, Udana, Vyana, Naga, Kurma, Krikara, Devadatta und Dhananjaya.

Gayatri ist eine Göttin, die von Vishnu und Shiva verehrt wird. Die Göttin weilt in den Herzen eines jeden Menschen in Gestalt eines Schwanes.

Das Gayatri Mantra ist das Mantra der Göttin. Das Mantra sieben Mal zu rezitieren macht alle bösen Taten nichtig. Das Mantra zehn Mal zu rezitieren führt in den Himmel. So man Bereiche erreichen möchte, die wünschenswerter sind als der Himmel muss man das Mantra zwanzig Mal rezitieren. Wer das Mantra einhundertacht Mal rezitiert wird nicht mehr wiedergeboren. Das Töten von Kühen, Brahmanen oder Eltern wird vergeben durch tausendmaliges Rezitieren. Der Rezitation voraus geht das heilige Wort Om.

Der König

Mannigfaltig sind die Pflichten eines Königs. Er muss die Feinde bestrafen, den Wohlstand seines Volkes sichern und dafür sorgen, dass das Reich gut regiert wird. Besonderes Augenmerk muss er auf die Asketen seines Königreiches haben. Einen weisen Brahmanen sollte er zum Priester ernennen.

Auch die Minister sollten weise sein und ihre Frauen sollten dem Dharma folgen. Ist der König gestorben muss der Priester schnellsten dafür sorgen, dass an einem glückverheißenden Tag der neue König gekrönt wird. Nie darf ein Königreich ohne König sein.

Vor der Krönung muss der König sich reinigen. Er reibt dazu seinen Körper mit Schlamm ein. Schlamm von einem Berggipfel für die Ohren, von einem Krishna Tempel für das Gesicht, von einem Indra Tempel für den Nacken, von einem Palast für die Brust. Schlamm, der mit einem Elefantenrüssel in Berührung kam für die rechte Hand, Schlamm, der mit dem Horn eines Bullen in Berührung kam für die linke Hand. Schlamm von einem Teich für den Rücken, von einem Fluss für die Seiten, von einer Opferzeremonie für die Schenkel und von einem Kuhstall für die Füße.

Nun kann er zum König gesalbt werden. Vier Minister werden dies tun.

Brahmanen stehen mit einem goldenen Gefäß, gefüllt mit geklärter Butter, im Osten.

Kshatriyas stehen mit einem silbernen Gefäß, gefüllt mit Süßigkeiten und Dickmilch, im Süden.

Vaishyas stehen mit einem kupfernen Gefäß, gefüllt mit Joghurt, im Westen.

Shudras stehen mit einem irdenen Gefäß, gefüllt mit Wasser, im Norden.

Mit diesen Materialien aus den vier Himmelsrichtungen salben die Priester den König. Wasser von wichtigen Pilgerorten wird ihm über Kopf und Kehle gegossen. Musik und Gesang begleiten die Zeremonie.

Danach betet der König zu Brahma, Vishnu und Indra. Dann schaut er in einen Spiegel. Umgeben ist er von geklärter Butter und verschiedenen Zeichen für gute Omen. Nun wird der König gekrönt und den Ministern, Beratern und Wachen vorgestellt.

Der König verneigt sich vor den Priestern und entlohnt sie mit Kühen, Ziegen, Büffeln und Häusern. Nun ist er König. Er umrundet das Feuer, berührt die Füße des Gurus und geht in einer Prozession mit seinen Soldaten durch die Straßen, so dass das Volk ihn sehen kann. Er sitzt dabei entweder auf einem Elefanten oder auf einem Pferd. Danach kehrt er in seinen Palast zurück.

Der König muss gute Beamte ernennen. Der General muss ein Brahmane oder ein Kshatriya sein. Der Bote muss schnell und höflich sein. Der Wagenlenker muss sich mit Pferden und Elefanten auskennen. Der Schatzmeister muss mit Juwelen vertraut sein. Der König braucht einen Arzt, einen Elefantenpfleger, einen Pferdepfleger, einen Hausmeister und einen Beamten, der sich um die Frauen und den königlichen Haushalt kümmert. Jeder muss nach seinen Fähigkeiten eingesetzt werden.

Jeder so Ernannte muss sich an bestimmte Regeln halten. Er muss dem König gehorchen und darf nie etwas tun, das dem Befehl des Königs widerspricht. Er darf nicht schlecht über den König sprechen. Sollten unschöne Gespräche zu führen sein, muss dies im privaten Rahmen geschehen. Die Diener dürfen keine Diebe sein, auch dürfen sie den König nicht beleidigen. Sie dürfen nicht wie der König gekleidet sein und dürfen sich nicht zu tief in dessen persönliche Angelegenheiten einmischen. Sie dürfen keine Geheimnisse preisgeben.

Als Palast muss der König ein Gebäude wählen, das vom Feind nicht leicht eingenommen werden kann. Der König muss sicherstellen, dass die Götter verehrt, das Volk beschützt und die Bösen bestraft werden. Er soll Tempel errichten und die Gottheiten einsetzen. Er muss die Brahmanen beschützen und sicherstellen, dass in seinem Königreich kein Brahmane getötet wird. Als Königin muss er sich eine Frau suchen, die in der Lage ist, ihn bei seinen Aufgaben zu unterstützen.

Der König muss Beamte ernennen, die sich um die Dörfer kümmern. Spione sind zu ernennen, die über alles Bescheid wissen was im Königreich vor sich geht. Der König ist mit einem Sechstel an den Vergehen seiner Untertanen beteiligt und mit einem Sechstel an den guten Taten seiner Untertanen. Die Steuern werden erhoben, so wie es die heiligen Schriften fordern. Die Hälfte geht an den König, die andere Hälfte wird unter den Brahmanen verteilt. Ein Lügner muss ein Achtel seines Besitzes als Strafe bezahlen. So der Eigner eines Besitzes nicht bekannt ist, geht dieser für drei Jahre in den Besitz des Königs über. Sollte in dieser Zeit der Eigner auftauchen bekommt er seinen Besitz zurück. Später kann er keinen Besitzanspruch mehr stellen, sein Besitz ist an den König übergegangen.

Den Besitz von Waisen verwaltet der König. Wird im Königreich etwas gestohlen muss es der König aus seinem königlichen Besitz ersetzen. Wird der Dieb gefasst und das Gestohlene gefunden darf es der König als Ausgleich behalten. Ein Zwanzigstel des Gewinnes aus Handel bekommt der König als Steuern. Ein Fünftel oder ein Sechstel der Kornernte bekommt der König. Einen Tag im Monat arbeiten Künstler ohne Honorar für den König. Sie bekommen nur etwas zu Essen aus der königlichen Küche.

Der König muss sich vorrangig um die Prinzen kümmern. Vier Shastras müssen ihnen gelehrt werden.

Dharma Shastra - Ethik und Moral. Artha Shastra - Staatsführung. Shilpa Shastra - Kunst. Dhanurveda - Kriegskunst.

Der König hat für den Schutz der Prinzen zu sorgen. Er muss dafür sorgen, dass sie in guter Gesellschaft verkehren. Sollten die Prinzen trotz der Bemühungen des Königs auf die schiefe Bahn geraten, darf er sie ins Gefängnis stecken. Doch muss ihnen auch dort das Leben angenehm gemacht werden, sie dürfen nicht leiden.

Der König sollte die Jagd, das Trinken und das Spielen aufgeben. Er sollte nicht unnötig reisen. Er muss durch eigenes gutes Verhalten das Vertrauen seiner Diener und das seines Volkes gewinnen. Nur so ist er in der Lage seine Feinde zu besiegen. Wer dem Königreich Schaden zufügt muss sofort getötet werden. Niemand hat darüber Bescheid zu wissen, was der König plant zu tun, es reicht, wenn er seine Entscheidungen den Betroffenen mitteilt. Das bedeutet jedoch nicht, dass der König sich nicht mit seinen Ministern beraten sollte. Bevor er zu Bett geht oder eine Mahlzeit zu sich nimmt, muss geprüft werden, ob beides sicher ist.

Nach vier Techniken sollte ein König sein Reich regieren.

Sama - Schlichtung.

Dana - Gabe.

Bheda - Bruch. Spalten in Sinne von ‚teile und herrsche.‘

Danda - Strafe. Der letzte Ausweg, wenn keines der drei Erstgenannten zum Ziel führte.

Die Art der Strafe, die ein König verhängen sollte ist ebenfalls festgeschrieben. Wer lügt, sein Besitz sei gestohlen worden, muss den Geldwert des Gestohlenen entrichten. Ein Brahmane, der falsches Zeugnis ablegt, ist des Landes zu verweisen. Wer Kühe, Elefanten, Pferde oder Kamele tötet, dem ist ein Bein oder eine Hand abzuhacken. Wer Gold oder Silber stiehlt, wer eine Frau entführt oder jemanden vergiftet wird hingerichtet. Eine Frau, die ihrem Ehemann oder den Brahmanen nicht gehorcht, sollte von Hunden totgebissen werden. Danach soll sich auf eine Kuh gesetzt und aus dem Königreich vertrieben werden.

Träume

Manche Träume weisen auf schlechte Omen hin. Träume, in denen Gras oder Bäume auf dem Körper wachsen. Träume, in denen das Haar des Träumenden geschoren ist oder er verwahrloste Kleidung trägt. Träume, in denen der Träumende fällt. Träume von Hochzeiten. Träume über das Töten von Schlangen oder Kastenlosen. Träume, in denen der Träumende Öl trinkt oder das Fleisch von Vögeln isst. Träume, in denen der Träumende mit Affen oder Kastenlosen spielt. Träume, in denen die Götter, der König, der Guru oder die Brahmanen böse auf den Träumenden sind. Träume, dass das Haus des Träumenden eingestürzt ist.

Bei solchen Träumen ist nach Mitteln zu suchen, die Omen abzuwenden. Folgende Möglichkeiten stehen dem Träumenden zur Verfügung. Brahmanen zu verehren, ein Feueropfer zu vollziehen, zu Vishnu, Shiva, Brahma, Ganesh oder Surya zu beten. Träume im ersten Quartal des Schlafes werden innerhalb dieses Jahres wahr. Träume im zweiten Quartal des Schlafes werden innerhalb des nächsten Jahres wahr. Träume im dritten Quartal des Schlafes werden innerhalb der nächsten sechs Monate wahr. Träume im vierten Quartal des Schlafes werden innerhalb der nächsten drei Monate wahr.

Träumt man zuerst einen guten und dann einen schlechten Traum, so wird der schlechte Traum wahr werden. Deshalb sollte man, nachdem man einen guten Traum hatte, nicht mehr schlafen, sondern sofort aufstehen.

Träume mit guten Omen sind Träume von weißen Blüten, Bäumen, Bergen, Schlangen und Palästen. Träume, in denen der Träumende einen Bullen oder ein Pferd reitet. Träume, in denen der Träumende viele Waffen besitzt oder viele Köpfe hat. Träume, in denen Gras oder Büsche aus dem Nabel wachsen. Träume, in denen der Träumende weiße Kleidung oder weiße Girlanden trägt. Träume von einer Sonnen- oder Mondfinsternis. Träume, in denen der Träumende das Banner des Feindes trägt, bedeuten, dass der Feind besiegt wird. Träume, in denen der Träumende den Feind besiegt, werden sich bewahrheiten.

Glückverheißende Träume sind, wenn der Träumende Reispudding isst, wenn er von einem klaren Himmel träumt, wenn er Kuh oder Büffel mit dem Mund melkt, wenn er eine Löwin oder eine Elefant in melkt, wenn er von den Göttern oder Brahmanen gesegnet wird, wenn er gekrönt wird, wenn er von einem Musikinstrument träumt, wenn er einen Bullen reitet, wenn er einen Baum erklettert. Von nasser Kleidung oder von Bäumen mit Früchten zu träumen ist besonders glückverheißend.

Omen

Schlechte Omen bedeuten Baumwolle, trockenes Gras, Kuhdung, Leder, Haare, Kastenlose, Witwen, Tote, Asche, Knochen und zerbrochene Gefäße. Wenn einem dies begegnet sollte man sofort zu Vishnu beten.

Zu Beginn einer Reise sollte man keine Musik hören. Wenn das Transportmittel, das man für die Reise gewählt hat, zusammenbricht ist das ebenso ein böses Omen. Wenn die Waffe kaputtgeht sollte man die Reise abbrechen. Wenn der Schirm, der über den Kopf des Reisenden gehalten wird, kaputtgeht sollte man ebenfalls die Reise abbrechen. Wenn man sich den Kopf am Türsturz anstößt während man über die Schwelle tritt, sind Gebete von Nöten. Man rufe nie jemanden zurück der dabei ist zu gehen.

Guten Omen für eine Reise sind weiße Blüten, volle Gefäße, Fleisch, Stimmen von fern, eine alte Ziege, Kuh, Pferd, Elefant, Feuer, Gold, Silber, Schwert, Schirm, Früchte, geklärte Butter, Joghurt, Muschel, Zuckerrohr, Donner, Blitz und ein Toter den niemand beweint.

Omen sind auch wichtig, wenn man keine Reise antritt. Der Schrei eines Pfaus von links bedeutet, dass etwas gestohlen werden wird. Das gebrochene Schreien eines Esels ist ein gutes Omen. Ein Eber oder ein Büffel von links nach rechts über die Straße laufend ist ebenfalls ein gutes Omen. Wünsche gehen in Erfüllung, wenn Pferde, Tiger, Löwen, Katzen oder Esel von rechts nach links über die Straße laufen. Schakale, Maulwürfe, Schweine, Eidechsen und Kuckucke links sind gute Omen. Affen sind gute Omen rechts. Wenn ein Schakal einmal, zweimal, dreimal oder viermal schreit ist das ein gutes Omen. Wenn der Schakal fünfmal oder sechsmal schreit ist das ein schlechtes Omen. Schreit er siebenmal ist das ein besonders gutes Omen.

Krähen rechts von einer Armee macht den Sieg des Heeres unmöglich. Eine Krähe nahe der Haustür bedeutet, dass sich bald ein Gast einfinden wird. Schaut eine Krähe in die Sonne ist Gefahr im Anzug. Eine mit Schlamm beschmutzte Krähe bedeutet, dass Wünsche wahr werden. Bellt der Hund in einem Haus stirbt der Hausbesitzer. Schnüffelt ein Hund am linken Arm wird man Reichtum erlangen. Schnüffelt ein Hund am rechten Arm bedeutet das Gefahr. Steht ein Hund im

Weg weist das auf einen Diebstahl hin. Ein Hund mit einem Seil oder einem Knochen im Maul bedeutet, dass man seinen Besitz verliert. Ein Hund mit Fleisch im Maul ist ein gutes Omen.

Muhen Kühe unregelmäßig bedeutet das eine Bedrohung des Hausbesitzers. Geschieht das bei Nacht wird in dem Haus etwas gestohlen werden oder es wird jemand sterben. Wenn die Hörner der Kühe nass sind oder mit Lehm beschmutzt, ist das ein gutes Omen für den Hausbesitzer. Eine Kuh, die mit Kranichen oder Tauben spielt stirbt bald. Eine Kuh, die sich die Beine leckt stirbt ebenso bald. Wenn ein Elefant mit dem linken Fuß seinen rechten Fuß berührt ist das ein gutes Omen. Reibt ein Elefant sein Bein mit dem rechten Stoßzahn ist Reichtum zu erwarten.

Kampf

Wenn der König sich für einen Kampf entscheidet werden sieben Tage zur Vorbereitung benötigt.

Am ersten Tag werden Ganesha, Vishnu und Shiva verehrt.

Am zweiten Tag werden die Wächter der Himmelsrichtungen (Dikapala) verehrt.

Am dritten Tag werden die Rudras verehrt.

Am vierten Tag werden die Planeten verehrt.

Am fünften Tag werden die Ashvin und die Flüsse verehrt.

Am sechsten Tag nimmt der König ein rituelles Bad zu Ehren des zu erwartenden Sieges.

Am siebten Tag zieht der König in die Schlacht.

Vor Abmarsch muss sich das Heer im Osten der Hauptstadt versammeln. Der Abmarsch muss von Musik begleitet sein. Sobald das Heer losgezogen ist darf es nicht mehr zurückschauen. Nach einer gewissen Strecke muss das Heer rasten und zu den Göttern beten.

Der König selbst darf nicht kämpfen, denn wenn er getötet wird ist der Kampf verloren. Der König muss hinter der Armee bleiben. Ein Elefant wird von vier Wagen begleitet, ein Wagen von vier Pferden und ein Pferd von vier Fußtruppen. Die Fußtruppen gehen ebenso der Armee voraus, gefolgt von Bogenschützen und Pferden. Die Elefanten und die Wagen folgen am Ende des Zuges. Die Schwachen der Armee gehen hinten, die Mutigen vorn. Am besten kämpft man mit der Sonne im Rücken.

Der Soldat der im Kampf stirbt geht direkt in den Himmel ein. Das Blut der Mutigen wäscht alle Verfehlungen rein. Durch eine Waffe zu sterben wiegt mehr, als Opfer durchzuführen. Wer vor dem Kampf flieht begeht eine Verfehlung die schlimmer ist als der Mord an einem Brahmanen.

Der Kampf sollte unter gleich Starken stattfinden. Wer flieht sollte nicht getötet werden. Zuschauer und Unbewaffnete sollten ebenfalls nicht getötet werden. Der in einer Schlacht gefangen genommene Feind sollte nicht in Haft genommen, sondern wie ein Sohn behandelt werden.

Ramas Gebote

Rama lehrte einst Lakshmana die Pflichten eines Königs.

Vierfach sind die Pflichten eines Königs. Er muss Wohlstand ansammeln, vermehren und schützen. Er muss spenden.

Der König muss höflich sein, dies ist nur möglich, wenn er seine Sinne unter Kontrolle hat. Er muss demütig und wahrhaftig sein, er muss Gewalt unterlassen und vergeben können. Er muss dafür Sorge tragen, dass alle Riten durchgeführt werden. Er muss den Armen Nahrung geben und die

schützen, die Schutz suchen. Er sollte in lieblichen Worten sprechen. Der Körper ist heute hier und morgen vergangen. Unfähig ist der König, der sich vom Pfad der Rechtschaffenheit abwendet und sich dem vergänglichen Körper hingibt. Ein unzufriedenes Volk ist der Tod des Königs.

Es gibt nur einen Unterschied zwischen Göttern und Tieren. Götter sprechen angenehme Worte, Tiere sprechen raue Worte. Der König muss angenehme Worte, wie die Götter sprechen, und zwar zu allen, seinen Freunden und seinen Feinden, zu den Guten und den Bösen. Er dient seinem Guru mit Hingabe, den Rechtschaffenen durch gutes Benehmen, den Göttern durch Erfüllung seiner Pflichten, den Dienern mit Liebe und den Armen mit Almosen.

Das Königreich besteht aus dem König, den Ministern, dem Schatzmeister, dem Heer, den Palästen und dem Staat selbst. Der Staat ist am wichtigsten und muss unter allen Umständen geschützt werden. Besonderes Augenmerk muss der König auf die Minister und die Priester legen. Der König darf keine unfähigen Minister einberufen.

Die Insignien des Königs sind das Zepter und der Schirm, der über seinem Haupt gehalten wird. Der Schirm sollte aus den Federn eines Schwans, Kranichs oder Pfaus gefertigt sein. Der Schirm darf nicht aus Federn verschiedener Vögel bestehen. Der Thron sollte aus Holz sein und mit Gold verziert. Der Bogen kann aus Eisen, Horn oder Holz bestehen. Der beste Bogen hat das Maß von vier Armlängen. Die Einnahmen eines Jahres darf der König für Waffen und Banner ausgeben.

Dhanurveda - Kriegskunst

Fünf Arten von Waffen werden im Krieg genutzt.

Die Yantramukta Waffe, abgeschossen von einer Maschine. Die Maschine kann eine Wurfmaschine sein oder ein Bogen.

Die Panimukta Waffe, abgeschossen mit der Hand. Zu dieser Kategorie gehörten Speere und Steine.

Muktasandharita Waffe, diese Waffen werden abgeschossen und können wieder zurückgenommen werden.

Amukta Waffe, die während der Schlacht nicht aus der Hand gegeben wird, wie zum Beispiel ein Schwert.

Bahuyuddha Waffe, die der eigenen Kraft und Stärke entspricht - Ringen.

Die beste Form des Kampfes ist die mit Pfeil und Bogen. Danach kommt der Kampf mit Speeren, danach der Kampf mit dem Schwert. Das Ringen ist die schlechteste Form.

Bevor man zielt, wird der Bogen auf die Erde gerichtet. Der Pfeil wird ebenfalls mit der Spitze gegen die Erde auf die Sehne gelegt. Dann wird der Bogen aufgerichtet und zwar so, dass das untere Ende in Höhe des Nabels des Kämpfers liegt. Der Köcher liegt auf dem Rücken. Bevor der Pfeil abgeschossen wird, wird der Bogen fest in der linken Hand, der Pfeil mit den Fingern der rechten Hand gehalten. Die Sehne muss so zurückgezogen werden, dass das untere Ende des Pfeiles zwischen Ohr und Auge des Kämpfers liegt. Der Bogenschütze muss fest stehen wie eine Säule. Das Ziel muss in Linie sein mit der Faust und die Stellung des Kämpfers muss einem Dreieck gleichen.

Eine Schlinge muss so lang sein wie zehn Arme. Sie muss auf jeden Fall mit der rechten Hand geworfen werden.

Das Schwert muss links am Leib getragen werden. Wenn das Schwert gezogen wird muss der Schaft mit der linken Hand gehalten und das Schwert mit der rechten herausgezogen werden.

Besitz

Was geschieht mit den Schulden eines Menschen, wenn er stirbt? Wenn er keine Söhne hat erbt die Person, die den Besitz erbt auch die Schulden. Gibt es einen Sohn, so erbt er die Schulden. Doch eine Frau ist nicht verantwortlich für die Schulden ihres Mannes oder ihres Sohnes. Ein Mann ist nicht verantwortlich für die Schulden seiner Frau oder seines Sohnes. Ausnahme ist, wenn Mann und Frau die Schulden gemeinsam eingegangen sind.

Wenn es keine Zeugen für die Schulden gibt muss der König sich darum kümmern, dass sie innerhalb von vierundsechzig Tagen ausgeglichen sind. Sollte jemand falsche Forderungen anmelden ist er von König zu bestrafen. Wenn ein Zeuge falsch aussagt wird er mit der doppelten Strafe belegt. Wer sich als Zeuge benennt und dies später widerruft wird mit der achtfachen Strafe belegt. Sollte es sich um einen Brahmanen handeln wird er aus dem Königreich verbannt.

Am besten ist es, einen Vertrag schriftlich niederzulegen, mit den Namen derer, die den Vertrag eingehen und der Zeugen. Wenn der Schuldner in Raten bezahlt, müssen diese im Detail festgehalten werden.

Feuer oder Wasser können herangezogen werden, um zu klären ob ein Mensch lügt oder nicht. Bei Feuer legt man sieben Banyan Blätter in die Hand des Angeklagten. Ein rotes, heißes Eisenstück wird darauf gelegt, damit geht der Angeklagte sieben Mal um ein Feuer. Wenn die Hand nicht verbrannt ist sprach er die Wahrheit. Ist die Hand verbrannt hat er gelogen. Ähnlich kann der Angeklagte in Wasser geworfen werden, geht er nicht unter hat er die Wahrheit gesprochen. Auch mit Gift kann man den Angeklagten prüfen, kommt er nicht zu Schaden, nachdem er es eingenommen hat, hat er die Wahrheit gesprochen.

Hat der Vater ein Testament hinterlassen wird danach verfahren. Neben den Söhnen bekommt auch die Frau ihren Anteil. Der Vater kann seinen gesamten Besitz dem ältesten Sohn übergeben. Söhne und Vater bekommen dieselben Anteile vom Nachlass des Großvaters, Besitz und Schulden. Wenn der Sohn nach der Verteilung des Besitzes geboren wird bekommt er ebenfalls seinen Anteil. Töchter bekommen keinen Anteil.

Schenken der Puranas

Puranas werden zusammen mit Kühen geschenkt. Die folgende Aufstellung stellt die Länge in Versen der Mahapuranas dar.

	Verse	Wird verschenkt im/an/mit
Brahma Purana	25.000	Vaishakha - April/Mai
Padma Purana	55.000	Jyaishtha - Mai/Juni
Vishnu Purana	13.000	Ashada - Juni/Juli
Vayu Purana	14.000	Shravana - Juli/August
Bhagavata Purana	18.000	Bhadra - August/September
Narada Purana	25.000	Ashvina - September/Okttober

Markandeya Purana	9.000	Karttika - Oktober/November
Agni Purana	15.000	Margashirsha - November/Dezember
Bhavishya Purana	14.500	Pausha - Dezember/Januar
Brahmavaivarta Purana	18.000	Magha - Januar/Februar
Linga Purana	11.000	Phalguna - Februar/März
Varaha Purana	24.000	Chaitra - März/April
Skanda Purana	84.000	An Brahmanen
Vamana Purana	10.000	Im Herbst
Kurma Purana	8.000	Zusammen mit einer goldenen Urne
Matsya Purana	13.000	Zusammen mit einem goldenen Schwan
Garuda Purana	8.000	
Brahmanda Purana	12.000	An Brahmanen

Große Verdienste bringt allein das Hören der Puranas. Wer die Lesung eines Puranas einberuft lebt lange, bleibt gesund und geht in den Himmel ein. Der Vortragende wird mit Geld entlohnt, die Brahmanen mit Kühen, Reis und Land.

Dynastien

Brahma wurde aus Vishnus Nabel geboren. Brahmas Sohn war Marichi, Marichis Sohn war Kashyapa und Kashyapas Sohn war Vivasvat. Dieser Linie entstammt Pururavas und dessen Nachkommen waren die Könige der Sonnen Dynastie, Surya Vamsa.

Brahma hatte einen weiteren Sohn, Atri, dessen Sohn war Soma. Soma vollzog das Opfer der Königsweihe und wurde Regent über alle Welten. Dies machte ihn stolz und er entführte die Frau des Weisen Brihaspati, Tara. Dies führte zu einem Krieg zwischen den Göttern und den Dämonen. Tara wurde Brihaspati zurückgegeben, doch Soma und Tara hatten einen Sohn, Budha, Merkur. Von Budha ging die Mond Dynastie aus.

Zwölf große Kriege

Zwischen Göttern und Dämonen fanden folgende Kriege statt.

Amritamanthana Krieg - Um den Unsterblichkeitstrank Amrita. Vishnu als Kurma, Schildkröte.

Varaha Krieg - Vishnu vernichtete als Varaha, Eber, den Dämon Hiranyaksha.

Narasimha Krieg - Vishnu vernichtete als Narasimha, Mannlöwe, den Dämon Hiranyakashipu.

Vamana Krieg - Vishnu vernichtete als Vamana, Zwerg, den Dämon Bali.

Jita Krieg - Vishnu dezimiert als Parashurama die Kshatriyas (Krieger Kaste).

Tarakamaya Krieg - Der Krieg um die Entführung Taras.

Ajivaka Krieg - keine Angaben über den Anlass des Krieges.

Tripuraghatana Krieg - Shiva vernichtete den Dämon Tripura.

Andhaka Krieg - Die Vernichtung des Dämons Andhala.

Vritrasambhara Krieg - Indra vernichtete den Dämon Vritra.

Kolahala Krieg - Keine Angabe, wer Kolahala war.

Halahala Krieg - Bei der Quirlung des Milchozeans erschien das Gift Halahala, dieses wird als Dämon personifiziert. Shiva trank das Gift, Vishnu tötete Halahala und rettete Shiva.

Medizin

Dhanvantari war der Arzt der Götter, er lehrte Sushruta das Wissen (Veda) um das Leben (Ayur) und die Kunst des Heilens. Ayurveda bezieht sich nicht nur auf die Heilung von Menschen. Das Kapitel Vriksha Ayurveda beschreibt, welcher Baum (Vriksha) wo zu pflanzen ist und wie ein Garten anzulegen und zu pflegen ist. Die Heilung von Elefanten, Pferden und Vieh und die Mantrien, welche bei Vergiftungen zu rezitieren sind, werden beschrieben.

Sanskrit

Das Alphabet hat 64 Buchstaben (Varna), davon sind 21 Vokale (Svara Varna). Das Alphabet wird in drei Tonlagen gesprochen, Udatta, Anudatta und Svarita. Die Aussprache findet mit Hilfe von Rachen, Gaumen, Zähnen und Lippen statt. Die Aussprache muss klar und rein sein, sie darf nicht genuschelt werden.

Dichtung unterscheidet sich von den heiligen Texten, den Shastras, und den historischen Texten, den Itihasas. Die Shastras bestehen aus Worten die Itihasas bestehen aus Erzählungen von Ereignissen. Doch sind sie keine Dichtung.

Nur wenige Menschen haben die Veranlagung zu dichten. Und von denen, die sie besitzen, können nur Wenige wahre Dichtung erschaffen. Dichtung bedarf der Beachtung ganz bestimmter Regeln und muss aus einem Gefühl heraus entstehen.

Sanskrit ist die Sprache der Götter. Die Sprache der Menschen heißt Prakrit. Dichtung kann in Sanskrit oder in Prakrit entstehen. Es gibt drei Arten von Dichtung, Gadya (Prosa), Padya (Dichtung) und Mishra (eine Mischung beider), reine Dichtung ist einzig und allein Padya.

Gadya ist in drei Richtungen unterteilt, Churnaka, Utkalika und Vritttagandhi. Churnaka Prosa klingt weich in den Ohren. Utkalika Prosa klingt hart in den Ohren. Vritttagandhi Prosa liegt zwischen den beiden.

Ein Epos muss in Kapitel (Sarga) unterteilt sein und in Sanskrit geschrieben. Ein wenig Beimischung von Prakrit ist erlaubt. Das Thema des Epos' muss rein sein und historische Elemente enthalten.

Literatur bedarf einer Emotion (Rasa), davon gibt es neun.

Hasya Rasa - Humor

Karuna Rasa - Schmerz

Raudra Rasa - Zorn

Vira Rasa - Heldenhaft

Bhayanaka Rasa - Schrecken

Bibhatsya Rasa - Vulgär

Adbhuta Rasa - Wundersam

Shanta Rasa - Gelassenheit

Sringara Rasa - Erotik

Die Grammatik kennt Sandhi und Samasa, die Regeln für das Zusammenführen von Worten. Der Sandhi erhält die Bedeutung des ursprünglichen Wortes trotz der Zusammenführung. Samasa macht aus zwei oder mehr Worten ein neues.

Sandhi macht aus Pita (gelb) und Ambara (Kleidung) Pitambara (gelbe Kleidung).

Samasa lässt Pitambara zu ‚der gelb Gekleidete‘ werden und meint damit Vishnu.

Vachana bezieht sich auf die Anzahl. Ekavachana bezieht sich auf eines (Phala, eine Frucht). Dvivachana bezieht sich auf zwei (Phale, zwei Früchte) und Vahuvachana bezieht sich auf mehr als zwei (Phalani, mehr als zwei Früchte).

Die drei Genera sind Pumlinga (maskulin), Strilinga (feminin) und Balinga (neutrum).

Auflösung des Universums

Periodisch wird das Universum aufgelöst (Pralaya). Die Auflösung findet am Ende von viertausend Yugas statt. Über hundert Jahre fällt kein Regen und es kommt zu einer Dürre auf Erden. Mit den Strahlen der Sonne trinkt Vishnu alles Wasser auf Erden. Neben dem Atem der Schlange (Shesha) verbrennen sieben Feuer die drei Welten, Himmel, Erde, Unterwelt. Die Erde wird flach wie eine Schildkröte.

Nachdem alles verbrannt ist ziehen Wolken auf und es regnet hundert Jahre lang. Der Regen löscht die Feuer. Vishnus Atem vertreibt die Wolken, doch alles ist voll Wasser. Auf diesen Wassern ruht Vishnu während eines Kalpas. Wenn die Weisen beginnen, zu Ihm um eine neue Welt zu beten, beginnt Er eine neue Schöpfung.

Yama (der Gott des Todes) und Naraka (Ort der Verdammnis)

Mit dem Tod gibt der Mensch seinen physischen Körper auf. Er nimmt den Ativahika Körper an mit dem er, geführt von Yamas Boten, Yamas Reich betritt. Tiere werden nicht zu Yama gebracht. Yama entscheidet, ob der Tote in den Himmel oder in den Naraka kommt. Nach der dort verbrachten Zeit entscheidet Yama, in welcher Form die Wiedergeburt stattzufinden hat, je nach den Taten der vergangenen Leben.

Da Yama den Ausgleich der guten und schlechten Taten vornimmt ist er ebenso der Gott des Dharmas (Kosmische Ordnung). Chitragupta ist Yamas Buchhalter.

Achtundzwanzig Kreise von Naraka gibt es, jeder Kreis hat wieder verschiedene Narakas. Der schlechte Mensch muss unter Umständen durch mehrere Narakas gehen, je nach Schwere seiner Vergehen. Man wird in Öl gekocht, mit Speeren gestochen, ausgepeitscht, man muss heiße Eisenkugeln essen oder Blut und Abfall, man wird von Vögeln aufgepickt oder man wird enthauptet.

Der Mörder eines Brahmanen wird als Reh, Hund, Schwein oder Kamel wiedergeboren. Ein Säufer wird als Esel wiedergeboren. Ein Gold-Dieb wird als Wurm oder Insekt wiedergeboren. Der Mörder eines Brahmanen wird mit Tuberkulose bestraft. Ein Säufer wird Zähne wie ein Hund haben. Ein Gold-Dieb wird deformierte Nägel haben. Wer Nahrung stiehlt wird taub wiedergeboren. Wer den Besitz eines Brahmanen stiehlt wird als Dämon wiedergeboren und lebt alleine im Wald. Wer Parfüm stiehlt wird als Maulwurf wiedergeboren. Wer Korn stiehlt wird als Ratte wiedergeboren. Wer Tiere stiehlt wird als Ziege wiedergeboren. Wer Milch stiehlt wird als Kuh wiedergeboren. Wer Transportmittel stiehlt wird als Kamel wiedergeboren. Wer Früchte stiehlt wird als Affe wiedergeboren, wer Fleisch stiehlt wird als Geier wiedergeboren. Wer Kleidung stiehlt wird als Kranich wiedergeboren. Wer Salz stiehlt wird als Grille wiedergeboren.

Yoga

Yoga ist der Weg, die Leiden des Lebens zu umgehen. Atman ist die verkörperte Seele, die zurück sich sehnt zu ihrem Ursprung Paramatman, der kosmischen höchsten Seele. Yoga ist die Vereinigung von Atman mit Paramatman. Yoga lässt unseren Geist sich auf Brahman (eine andere Bezeichnung für Paramatman, das Absolute, Numinose) konzentrieren.

Die erste Voraussetzung für Yoga ist das Nicht-Verletzen. Die zweite Voraussetzung ist Wahrhaftigkeit. Die dritte Voraussetzung ist Enthaltbarkeit. Die vierte Voraussetzung ist die Kontrolle der Sinne und die fünfte Voraussetzung ist die Verehrung des Herrn. Der Yoga Praktizierende sollte seine materiellen Wünsche überwunden haben. Ein Stück Stoff, das ihn vor Kälte schützt, und ein Paar Sandalen sollten ihm als Besitz genügen.

Bevor man mit der Meditation über die Natur Brahmans beginnt, sollte man eine gute Sitzposition (Asana) gewählt haben. Der Ort muss sauber sein. Der Atman wird gereinigt, indem man die Sinne zur Ruhe bringt, dazu konzentriert man sie auf die Nasenspitze. Der Rücken muss gerade sein. Die Arme ruhen auf den Oberschenkeln, die rechte Hand wird, mit der Innenfläche nach oben, auf die linke gelegt. Padmasana (Lotussitz) ist die geeignete Sitzposition.

Der Lebensatem (Prana) ist zu kontrollieren (Pranayama).

Puraka und Rechaka, ein- und ausatmen, wobei jeweils der gesamte Körper mit Prana gefüllt und wieder geleert wird. Bei Kumbhaka wird der Atem angehalten. Er ruht dann im Körper wie in einer Schüssel (Kumbha). Pranayama fördert die Gesundheit und macht uns heiter und stark. Die Kontrolle der Sinne durch Yoga führt in den Himmel. Materieller Besitz ist ein Fluss, der den Atman mit sich reißt.

Pranayama alleine ist nicht genug. Es muss mit Meditation und Kontemplation verbunden werden. Man meditiert über die Natur von Paramatman. Der Körper ist der Wagen, die Sinne sind die Pferde, der Geist ist der Wagenlenker, Pranayama ist das Zaumzeug. Wer während der Meditation stirbt geht sofort in das Reich Vishnus ein.

Meditation besteht aus folgenden Komponenten.

Der Meditierende

Die Meditation

Das Meditationsobjekt

Der Grund für die Meditation

Man muss zur Meditation nicht sitzen, man kann während der Meditation gehen und sogar schlafen. Wichtig ist nur, das Meditationsobjekt im Herzen zu behalten.

Um die Konzentration zu erreichen gibt es verschiedene Wege.

Man kann über drei Kreise meditieren, deren Farben schwarz, rot und weiß sind.

In der Mitte der Kreise befindet sich ein achtblättriger Lotus.

Die Ablösung ist der Stängel, das Gebet sind die Staubgefäße.

Im Zentrum des Lotus' ist der reine Glanz des Feuers, das ist Paramatman.

Man kann Paramatman auch als Lichtstrahl visualisieren.

Meditation ist wertvoller als die Durchführung von Opfern.

Die tiefste Form der Meditation ist Samadhi. Der Meditierende ist still wie der Ozean. Die Außenwelt ist vergessen. Er hört, riecht, schmeckt, sieht und berührt nichts. Der Geist begehrt

nichts. Er ist vereint mit Gott. Diesem Meditierenden fällt das Wissen der Veden und Shastras ganz einfach zu. Er kann materiellen Besitz sein Eigen nennen, doch hat er für ihn nicht mehr Wert als ein Grashalm.

Dieser Meditierende erreicht das höchste Wissen. Man stelle sich verschiedene Schalen mit Wasser vor, in jeder Schale spiegelt sich derselbe Himmel und in jeder Schale wird derselbe Sonnenschein reflektiert. Das höchste Wissen lässt uns erkennen, dass derselbe Atman überall erstrahlt. Atman ist Paramatman und Paramatman ist überall.

Das Wissen um Brahman

Brahma Jnana ist das Wissen um Brahman. Dieses Wissen, das Glückseligkeit verleiht, ist die Erkenntnis, dass die individuelle Seele (Atman) mit der kosmischen Seele (Brahman oder Paramatman) identisch ist. Der Körper ist nicht der Atman. Geist und Intellekt sind nicht der Atman. Das Leben ist nicht der Atman.

Der Atman ist das Herz des Individuums. Er sieht alles und nimmt alles wahr, doch ist er verschieden vom physischen Körper. Die Weisen meditieren über ihn. Der Himmel (Akasha/Äther) wurde von Brahman erschaffen, aus dem Himmel erschien der Wind, aus dem Wind erschien das Feuer, aus dem Feuer erschienen die Wasser, aus den Wassern erschien die Erde und aus der Erde erschienen die fünf Elemente.

Brahman ist weder wahr noch unwahr. Es hat weder Gestalt noch ist Es gestaltlos. Brahman hat viele Teile und ist in Sich doch ein Ganzes. Brahman kann nicht beschrieben werden. Es kann nicht durch Handlung erkannt werden. Es ist stets rein. Es kennt keine Grenzen und ist die wahre Natur der Glückseligkeit.

Brahman ist das Individuum und das Individuum ist Brahman. Ich bin Atman und Atman ist Brahman. Dieses Wissen ist Erkenntnis. Brahman ist der Urgrund allen Seins. Dieses Wissen befreit aus den Fesseln der Erscheinungswelt.

Brahman ist nicht die Erde, Es ist jenseits der Erde. Brahman ist nicht der Wind und nicht der Himmel. Brahman hat keinen Anfang und kein Ende. Es ist frei von Handlung. Brahman ist alldurchdringend. Es kann nicht mit Worten beschrieben werden, Es kann nicht gesehen werden, Es kann nicht gerochen werden, Es kann nicht gehört werden, Es kann nicht berührt werden, Es kann nicht ausgemessen werden. Es kennt weder Geburt, Leben, Alter noch Tod. Brahman ist alles und nichts.

Durch Feueropfer erreicht man den Himmel.

Durch Askese wird man ein Asket.

Durch Handlung kann man das Reich Brahmas erreichen.

Durch Nichtanhaften der Sinne an Materie erkennt man seine wahre Natur.

Durch Erkenntnis verbindet sich das Individuum mit seiner göttlichen Essenz.

Letzteres ist Jnana Yoga, der Yoga der Erkenntnis. Nur wenige Menschen erreichen ihn. Einer von ihnen war Bharata.

Jadabharata

Bharata hatte lange an dem Ort Shalagrama meditiert. Er liebte ein Reh und im Moment des Todes dachte er an dieses Reh. So wurde er im nächsten Leben als ein Reh geboren. Doch das Reh war

ein Jatismara, es konnte sich seines früheren Lebens erinnern. Das Reh starb und Bharata wurde als Jadabharata.

Ein König wollte verreisen und verlangte nach jemandem, der die Sänfte trug. Seine Diener erkoren Jadabharata dafür aus. Doch er lief sehr langsam und konnte mit den anderen Trägern nicht mithalten. So war es für den König keine ruhige Reise und er fragte: ‚Bist du müde? Noch trägst du meine Sänfte nicht lange. Du machst auf mich einen kräftigen Eindruck.‘

Jadabharata antwortete: ‚Ich bin weder stark noch trage ich deine Sänfte. Ich bin weder müde noch nicht müde. Ich bin mein Atman und mein Atman trägt dich nicht. Siehe, mein König, meine Füße stehen auf dem Boden. Meine Beine stehen auf meinen Füßen und mein Körper wird von meinen Beinen getragen. Meine Schultern ruhen auf meinem Körper und deine Sänfte ruht auf meinen Schultern. Doch bin ich weder meine Füße, noch meine Beine noch meine Schultern. Ich bin nur Atman. Dieser Atman trägt dich nicht. Wie kannst du sagen, dass ich dich tragen würde?‘

Jadabharata erklärte dem König das Mysterium der wahren Erkenntnis: ‚Der Atman ist rein, ewig, ruhig, eigenschaftslos, jenseits aller Beschreibung. Da der Atman eigenschaftslos ist und da das Individuum der Atman ist und nicht der Körper, ist es nutzlos zu sagen ein Individuum sei stark oder schwach. Der physische Körper besteht aus denselben Elementen wie die Sänfte. Wie kann also der physische Körper die Sänfte tragen?‘

Als der König diese weisen Worte vernahm fiel er Jadabharata zu Füßen und sprach: ‚Vergib mir, du brauchst die Sänfte nicht mehr zu tragen. Wer bist du?‘

Jadabharata erwiderte: ‚Wer ich bin? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten.‘

Der König sprach: ‚Du bist die Gestalt in der du lebst.‘

‚Nein‘ sagte Jadabharata. ‚Ich bin Atman und Atman ist Paramatman. Paramatman ist überall und deshalb ist der Atman überall. Ich bin überall. Ich bin in allen physischen Körpern. Es ist nutzlos zu fragen wer du bist und wer ich bin. Wir sind alle Eines. Holz kommt von den Bäumen und die Sänfte ist aus Holz gemacht. Ist deshalb die Sänfte ein Baum? Wenn du in der Sänfte sitzt, sagt dann jemand du sitzt auf einem Baum? Mann, Frau, Kuh, Pferd, Elefant, Vogel, Baum sind bedeutungslose Bezeichnungen, Illusion. Alles ist eins. Ich bin überall. Wäre da ein Ort an dem ich nicht wäre, hätte ich deine Frage beantworten können. Doch da ich überall bin, kann ich sie nicht beantworten. Sage mir König, bist du dein Kopf oder dein Magen? Oder sind beide du? Wie nennst du das, was verschieden von deinem physischen Körper ist? Denke darüber nach was ich gesagt habe.‘

Jadabharatas Worte beeindruckten den König und er machte ihn zu seinem Lehrer. Jadabharata erzählte dem König die Geschichte von Ribhu und Nidagha.

Der Weise Ribhu war Brahmas Sohn. Er war sehr belesen. Nidagha war Ribhus Schüler. Nachdem Ribhu Nidagha alles gelehrt hatte was er wissen musste zog es Nidagha in die Stadt. Nach tausend Jahren machte sich Ribhu auf den Weg in die Stadt, um zu sehen was aus Nidagha geworden war. Nidagha verehrte seinen Lehrer und gab ihm reichlich zu essen. Nachdem Ribhu gegessen hatte fragte ihn Nidagha: ‚Bist du zufrieden?‘

Ribhu fragte: ‚Wie meinst du das? Die Frage nach Zufriedenheit bezieht sich auf Hunger und Durst. Ich bin mein Atman und der Atman ist stets zufrieden. So warum fragst du mich das? Ich bin ein Teil des alldurchdringenden Brahman, so wie du. Du bist nicht verschieden von mir. Wir

sind beide Teile des einen Ganzen. Um dich dieses Wissen zu lehren bin ich gekommen. Nun da du weißt, dass Brahman überall ist, werde ich dich verlassen.'

Nach weiteren tausend Jahren kam Ribhu abermals in die Stadt und musste feststellen, dass Nidagha nicht mehr hier lebte. Er lebte nun in den Außenbereichen der Stadt.

Ribhu fragte Nidagha: ‚Warum lebst du nicht mehr in der Stadt?‘

Nidagha antwortete: ‚Ich wollte nicht mehr in der Stadt dieses Königs leben.‘

Ribhu fragte: ‚Wer ist der König? Zeige ihn mir in der Prozession, die eben an uns vorüberzieht. Und zeige mir seine Untertanen.‘

Nidagha sprach: ‚Der König ist der, der groß wie ein Berg ist. Er ist der, der auf dem Elefanten reitet. Die Menschen die zu Fuß gehen sind seine Untertanen.‘

Ribhu fragte weiter: ‚Brahman ist im König und im Elefanten. Wie kannst du die beiden voneinander unterscheiden? Wie kannst du sagen, dass der eine auf dem anderen reitet? Ist der König der physische Körper oder Atman? Wer reitet wen? Ich verstehe das nicht.‘

Die Erkenntnis, dass Atman und Brahman eins sind wird Advaita (Nichtdualität) genannt. Ribhu lehrte dies Nidagha und Jadabharata lehrte den König. Dies ist die Erkenntnis, dass alles eins ist. Nur die, die in der Illusion gefangen sind glauben, dass die Individuen eigene Identitäten hätten. (Lesen Sie dazu die Ribhu Gita auf meiner Shiva Seite.)

Die Bhagavad Gita

Krishna lehrte Arjuna die Weisheit der Bhagavad Gita auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra.

Im lebenden Körper zu weilen ist kein Grund zur Freude, den Körper durch den Tod zu verlieren ist kein Grund zur Trauer. Die Seele stirbt nie, sie kann nicht zerstört werden, sie ist unsterblich. Die Seele weint dem Körper keine Träne nach. Die nach Befriedigung der Sinne strebenden Menschen können dies nicht verstehen. Wer sich der Seele hingibt hat keine weiteren Leidenschaften. Nichts gibt es für ihn zu tun. Er kennt weder Erfolg noch Misserfolg. Dieses Wissen ist wie ein Floß, das den Menschen aus der Flut der Illusion rettet.

Dieses Wissen befreit von den Erschütterungen des Karmas, da alle Tätigkeiten Brahman geweiht sind. Wer dies weiß ist rein wie ein Tropfen Wasser auf der Lotusblüte. Dieser Mensch sieht alles in sich und sich in allem. Vier Gründe gibt es warum Menschen Vishnu verehren. Sie sind in Schwierigkeiten. Sie wünschen Wohlstand. Sie sind neugierig. Sie suchen nach Erkenntnis. Letztere werden die Einheit von Seele und Brahman erfahren.

Brahman ist im kleinsten Grashalm. Brahman ist in den Heiligen. Die Sinne sind nutzlos, sie ziehen nur die Aufmerksamkeit auf die physische Identität, welche eine Illusion ist. Brahman ist jenseits der Sinne. Brahman hat weder Eigenschaften noch ist Es eigenschaftslos.

Brahman erschafft und zerstört. Es ist die kraftvollste aller Energien. Manche erkennen die Einheit von Seele und Brahman durch Meditation (Jnana Yoga), manche durch Handeln (Karma Yoga). (Die Bhagavad Gita finden Sie auf meiner Krishna Seite.)

Nachiketa bei Yama

König Vajashravas Sohn war Nachiketa. Vajashrava vollzog ein Opfer bei dem er all seinen Reichtum weg gab. Nachiketa fragte: ‚Vater, wem gibst du mich?‘

Als sein Vater nicht antwortete wiederholte Nachiketa die Frage. Ärgerlich antwortete Vajashrava: ‚Dich gebe ich Yama.‘

Nachiketa beschloss, in das Reich Yamas zu gehen. Der Weg war schwierig, doch Nachiketa kam irgendwann an. Da Yama nicht zu Hause war wartete er drei Tage vor dessen Haus. Keiner kommt auf die Erde zurück, wenn er einmal in Yamas Reich war. Yama war allerdings von der Ausdauer Nachiketas so erfreut, dass Er ihm die Gunst gewährte auf die Erde zurückkehren zu dürfen.

Nachiketa war an dieser Gunst allerdings nicht interessiert. Lieber wollte er von Yama über die wahre Natur der Seele hören. Die Belehrungen die Yama Nachiketa gab sind als die Yama Gita bekannt.

Yama sprach, dass es sehr wohl seltsam sei, dass die Menschen nach Positionen, Leidenschaften, Häusern und Kleidung trachten. Alle Weisen haben zeitlebens erklärt, dass der Mensch nicht diesen sinnlichen Freuden frönen solle. Doch sie wollen es nicht verstehen.

Brahman ist alles und nichts. Es ist unsichtbar und doch überall. Der Körper ist der Wagen, die Seele ist der Krieger, der Intellekt ist der Wagenlenker, der Geist ist der Zügel, die Sinne sind die Pferde. Die Aufgabe des Kriegers ist es, die Pferde unter Kontrolle zu halten und seine Pfeile auf das Wissen um Brahman zu richten.

Die Weisen wissen um die Einheit von Brahman und Seele. Samadhi ist die Erkenntnis dieser Einheit. Wenn der physische Körper stirbt ist die Seele frei, sich mit Brahman zu vereinen.